

Alt-Spanbeck

Heft 10

Obere Straße um 1900
Gastwirtschaft Kurre



Spanbecker Gastwirtschaften

„Wer nichts wird, wird Wirt“

von Hermann Kurre

Genauere Daten über die Eröffnung einer Gaststätte im Hause Obere Straße Nr. 17 (heute Nr. 19) sind nicht überliefert. Von meinem 1944 gefallenen Vater Hermann Kurre habe ich aber in Erinnerung: „Unsere Gastwirtschaft besteht seit über 150 Jahren“. In unserer Ahnentafel führt der 1795 geborene **Karl** Wilhelm Kurre schon bei seiner Hochzeit am 20. Dezember 1820 mit Marie Christine Charlotte Faust aus Reyershausen die Berufsbezeichnung „Drechsler, Ackermann und Gastwirt“. Vermutlich hat also sein Vater **Wilhelm** Johann Kurre, „Dimittierter Hessischer Leibdragoner, Ackermann und Dorfschulze“, um 1800 diese Gastwirtschaft eröffnet. Alle Nachfolger im 19. und 20. Jahrhundert waren Ackermänner bzw. Land- und Gastwirte, eine sicher nicht so häufige Tradition.

Aus der Häufung von Berufen ist zu schließen, dass auf dem Dorfe ein Erwerbszweig allein schon damals nicht ausreichte, die in der Regel großen Familien, Karl Wilhelm Kurre hatte vier Brüder und zwei Schwestern, zu ernähren. Überliefert ist, dass meine Vorfahren im 19. Jahrhundert nebenbei auch mit Ochsen, die als zuverlässige Zugtiere in der Landwirtschaft bis zur Verbreitung von Treckern sehr geschätzt wurden, handelten. Aus dieser Zeit verbliebene Kopfbretter dienten mir und meinen Spielkameraden vorzüglich als gepolsterte Schaukelsitze. Und wenn die jüngeren Brüder meines Vaters Fritz und Albert Kurre in den 1950er Jahren in Spanbeck zusammentrafen und ihre Jugendstreichche preisgaben, dann kam stets auch der früher im Obergeschoß betriebene Kaufmannsladen zur Sprache. Die angeknickten Mohrenköpfe durften nämlich „die lieben Jungs“ verzehren. Seltsamerweise waren natürlich immer ausreichend Mohrenköpfe beschädigt, so dass diese nicht mehr verkauft werden konnten.

Bis zum Tode meiner Mutter Lina Kurre, geb. Fahlbusch, gab es in unserem Hause zwei Fremdenzimmer für Stammgäste. Das waren „Reisende“ (Handelsvertreter), die ein- bis zweimal jährlich bei uns Quartier nahmen und von Spanbeck aus per Fahrrad ihre Kunden in den umliegenden Dörfern aufsuchten. Julius Bock aus Lichtenhain an der Bergbahn (Thüringen) handelte bis 1939 mit Hausmitteln wie z. B. „Hoffmannstropfen“ und mit Tierarzneien. Schon sein Vater und sein Großvater kamen mit diesen Produkten nach Spanbeck und waren, wie Julius Bock mir 1991 schrieb, „bei Kurres wie zu Hause“. Paul Hartmann („Schmier-Hartmann“) kam aus Beierfelde bei Osterode und verkaufte Öle und Fette der Firma Adalbert Wandt, Herzberg, an die Landwirte, sowie Reinigungs- und Putzmittel für den Haushalt. Von ihm lernte ich, wie man mehr in einen Koffer packt, als dieser augenscheinlich Rauminhalt hat. Der jüngste „Reisende“ aber war Hans Hartmann („Pudding-Hartmann“) aus Einbeck. Er kam schon mit dem Auto, blieb aber dennoch in Spanbeck, denn er war ein leidenschaftlicher Skatspieler. Sein „Brecht's Puddingpulver“ und sein Fleischbrühe-Extrakt waren von bester Qualität. Alle drei Herren genossen den Familienanschluss in unserem Hause und wohl auch die aus heutiger Sicht mehr als sozialen Preise. Ich erinnere mich, dass meine Mutter in den 1950er Jahren für eine Übernachtung mit Frühstück und Abendessen ganze acht DM berechnete.

Da auch die Preise für Getränke stets am unteren Rande des üblichen Preisniveaus gehalten wurden –ein Glas Bier 0,25 Liter kostete bei uns damals 35 Pfennige, ein

Stiefel Bier 1,5 Liter nur DM 2,10 - verwundert es nicht, dass der im 19. Jahrhundert offensichtlich erlangte Wohlstand nach den beiden Weltkriegen nie wieder erreicht worden ist. Ein noch vorhandenes „Capitalbuch“ meines Urgroßvaters August Kurre von 1864 zeugt von seiner Finanzkraft. Seite für Seite hat er fein säuberlich eingetragen, wem er „laut Obligation ein Capital von Thalern, welches mit jährlich 4 % zu verzinsen“ geliehen hatte. Er fungierte für Spanbecker, Holzeröder, Billingshäuser und Reyershäuser quasi als Privatbankier. Aus dieser Zeit besitze ich auch noch ein „Conto-Buch für Herrn Gastwirt Kurre in Spanbeck über erhaltene Spirituosen und Biere aus der Gräflin von Hardenberg'schen Brennerei und Brauerei zu Hardenberg“. Danach lieferte der Hardenberg meinem Urgroßvater vom 1. Juli 1886 bis zum 30. Juni 1887, also in einem Jahr, nicht weniger als 4.035 Liter Branntwein, davon alleine 1.618 Liter im Juni 1887, a 32 bis 36 Pfennige, 2.600 Flaschen Bier, vermutlich ½ Liter-Flaschen, a 12 Pfennige und 1.126 Liter Fassbier a 18 Pfennige, davon 756 Liter Ende Juni 1887. Offensichtlich hat zur Jahresmitte 1887 in Spanbeck ein großes Fest stattgefunden. Dennoch errechnet sich aus den Restmengen ein gewaltiger Pro-Kopf-Verbrauch, insbesondere an Branntwein. Der wird erklärbar dadurch, dass früher bekanntlich viel mehr Schnaps getrunken wurde, als nach den Weltkriegen, z. B. auch aus „Schusterkugeln“ (0,1 Liter), und zum anderen auf dem Dorfe Spirituosen damals nur in Gaststätten zu haben waren. Noch in meiner Jugendzeit bezogen wir 32 %igen Korn (klar), Schnaps mit Rumabzug (braun), Weinbrandverschnitt (Kognak) und Rum vom Wirte-Einkauf und von Grotfend, Göttingen, in Korbflaschen. Für den Außer-Haus-Verkauf zum Schlachten, Dreschen, Holzhauen oder zu Familienfeiern kamen die Spanbecker und ließen ihre leeren Flaschen immer wieder auffüllen. Unsere dafür verwendeten Messbecher aus Zinn (1/8, ¼ und ½ Liter) enthielten Eichstempel aus vielen Jahrzehnten. Leider sind sie nach meiner Zeit versilbert worden. Ein Preisbeispiel: Zu Sylvester 1955 kosteten bei uns ¾ Liter Rum 7,00 DM.

Während des zweiten Weltkrieges und in den Jahren bis zur Währungsreform 1948 waren Spirituosen wie Tabakwaren und Lebensmittel rationiert und nur gegen „Abschnitte“ bzw. „Punkte“ von der Lebensmittel- bzw. Raucherkarte zu haben. Sie dienten auch als Tauschmittel zur Beschaffung knapper Güter, insbesondere von Zucker, Fett und Kleidung. Auf dem so genannten „Schwarzen Markt“ galt die Zigarettenwährung, eine Zigarette war 8,00 RM wert. Bezeichnend für die 1940er Jahre ist der nachstehend kopierte Bettelbrief von 1944 aus Brüssel. Offensichtlich hat mein Vater dem Begehren des Schreibers nicht entsprochen, denn die von unserem einstigen Stammgast versprochene Gegenleistung wurde meinem Bruder Karl, mein Vater lebte ja nicht mehr, nach 1945 verwehrt. Not macht erfinderisch und führt bekanntlich zur Selbsthilfe, es wurde „schwarz gebrannt“. Experten schaffen es, aus Roggen einen relativ guten Kornschnaps zu brennen (Karl Borm), überwiegend dienten aber Zuckerrüben als Grundstoff. Der aus den Rübenschnitzeln gepresste Saft wurde zu hochprozentigem Rübenschnaps gebrannt. Sehr Durstige sollen gleich diese nach dem ersten Brennen noch unsaubere braune Brühe getrunken haben mit Folgen. Könner brachten nach mehreren Brennvorgängen genießbaren Schnaps zustande, der nicht selten durch entsprechende Zugaben in Liköre veredelt wurde. Es war in den ersten Jahren nach dem zweiten Weltkriege üblich, Selbstgebrannten zu den Tanzvergnügen mitzunehmen und offen, der Wirt bekam dann pro Flasche zwei Reichsmark Korkengeld, oder heimlich zu verzehren.

Die Währungsreform 1948 brachte uns die DM und zugleich ein volles Warenangebot.

Während Wiederholt's Biere und alkoholfreie Getränke wie Coca Cola, Zitronenbräuse, Selters und Raboll von den Vorkriegslieferanten bezogen wurden, bekamen wir Markenspirituosen auch von neuen Lieferanten, z. B. von Dr. Dr. Horst Götting, Arzt und später Kommunalpolitiker in Göttingen, oder „Meldekorn“ von Günter Hagedorn, Sudershausen, und „Jägermeister“ u. ä. von Zimmermann, Einbeck. Letzterer lieferte auch Schokolade, Waffeln, Mohrenköpfe und die damals sehr beliebten Rollmöpse. Erich Nehrkorn, Göttingen, war nach 1948 alleiniger Lieferant von Tabakwaren. Sein Vertreter, Herr Magerkurth aus Ballenhausen, rauchte selbst Zigarren und sorgte dafür, dass unser Zigarrenvorrat immer gut sortiert und abgelagert war. Aus dem Stehgreif heraus könnte ich hier 15 bis 20 alte Spanbecker aufzählen, die sich regelmäßig ihre 2 - 3 Zigarren, manche sogar eine Tüte voll Zigarren (5 Stück) oder ihre Schachtel Zigarillos („Handelsgold“) holten und sich dabei hin und wieder auch ein bis zwei Schnäpse gönnten: „Schütte meck moal ne Kleinen in“. Auf unseren Vorkriegslieferanten für Tabakwaren, Brackmann aus Nörten-Marienstein, verzichteten wir, weil er uns in der schlechten Zeit hängen ließ. Oft fuhr ich mit dem Fahrrad übers Waldfeld, am Kalischacht entlang und durchs Rodetal, um bei Brackmann Zigaretten für unsere Gäste gegen Punkte von den Raucherkarten und natürlich mit Reichsmark einzukaufen. Selten bekam ich welche, es waren angeblich immer keine da. Offensichtlich flossen sie in den „Schwarzen Markt“.

Meine erste Zigarette probierte ich ca. 1943 mit meinem kleinen Neffen Jürgen Becker in der Gaststube. Plötzlich kam meine Mutter herein. Obwohl ich die Zigarette blitzschnell unter einer Bank verschwinden ließ, erkannte sie aus 6 bis 7 Metern Entfernung das Geschehen. Der aufsteigende Qualm hatte uns verraten. Mit Grausen denke ich an ein Jugenderlebnis mit Kautabak: In unserer Gaststube stand ein Vorratstopf der Kautabakfabrik Fischer & Herwig, Hann. Münden. Unerlaubt entnahm ich „Fischerstift“ für mich und meine Freunde Hermann M., Manfred H. und Willi K. Statt den Kautabak zu kauen, schluckten wir ihn runter ohne die verheerende Wirkung zu ahnen. Uns wurde sehr bald saüübel. Wir konnten kaum schnell genug in den Anger entfliehen, um uns dort zu übergeben und Die Kautabaksdose aus Steingut verehere ich. Sie dient mir heute als Tabakspeicher.

Der Außer-Haus-Verkauf von Spirituosen, Flaschenbier und Erfrischungsgetränken war ursprünglich ein wesentlicher Umsatzträger der Dorfgaststätten, wenngleich die Verdienstspanne sehr schmal war: ½ Liter Bier kostete Ende der 1950er Jahre ca. 45 Pfennige im Einkauf, und ganze 60 Pfennige bei uns im Verkauf. Brutto 15 Pfennige (33 1/3 %) reichten einfach nicht aus, um die damit verbundenen Kosten für die Einlagerung, die Kühlung, den Schwund an Leergut sowie für sonstigen Aufwand und Steuern zu decken, ganz zu schweigen von der vielen Arbeit und den manchmal unsäglichen Mühen, das „angeschriebene Geld“ zu kassieren und das Leergut zurück zu bekommen. Flaschenpfand, später selbstverständlich und heute sogar gesetzlich geregelt, stieß damals auf Widerstand: „Ich bringe die Flaschen ja gleich wieder zurück“, lauteten oft nicht ernst gemeinte Versprechen. Folglich mussten wir Leergutlisten anlegen, Kunden erinnern, ja gelegentlich das Dorf ablaufen und leere Flaschen einsammeln. Wenn diese dann anderweitig, z. B. für Himbeersaft, verwendet oder an die Konkurrenz zurückgeliefert worden waren, ging das zu unseren Lasten, denn wir wurden am Ende des Jahres von unseren Lieferanten für das fehlende Leergut belastet. Deshalb war die zunehmende Verlagerung des Umsatzes in Kaufmannsläden und Supermärkte hinzunehmen.

Als eigentliches Standbein verblieben der Umsatz in der Gaststube und die gelegentlich auszurichtenden Feste auf dem Tanzsaal. Da die Landwirtschaft absoluten Vorrang hatte, blieb die Gaststube an Wochentagen tagsüber geschlossen. Sie wurde nur abends und am Wochenende geöffnet. Dann hatte ich, um meine Mutter zu entlasten, Dienst. Wollte ich ausgehen oder musste ich Handball spielen, dann sprangen meine liebe Schwester Adele oder meine stets hilfsbereite Cousine Anni Meyer freundlicherweise für mich ein. Abends kamen die Gäste je nach Fernsehprogramm. Familiensendungen („Schölermanns“, „Hesselbachs“), Krimis und erst recht Stars wie Peter Frankenfeld, Hans-Joachim Kuhlenkamp und Wim Tölke füllten die Gaststube bis auf den letzten Platz, denn längst nicht in jedem Hause stand damals ein Fernsehgerät. Die zumeist älteren Fernsehzuschauer konzentrierten sich auf den Bildschirm, meine Altersgenossen aber wollten Skat spielen („Los, misch` schon mal!“), bevor die TV-Sendung zu Ende ging. Manch`böser Blick traf dann den Tisch der jungen Männer. Nach der Beendigung des Fernsehprogrammes sank der Altersdurchschnitt der Gäste ruckartig und Bierskat, Tischfußball oder Knobeln bestimmten das Geschehen.

Beim Bierskat wurde nicht nur um Bier gespielt, sondern auch um Cola, Rollmöpse und Waffeln. Das war beim Knobeln ebenso. Härter ging`s beim Stiefeltrinken zu. Die Roskur hieß „Vorletzter bezahlt“. Solange der 11/2-Liter-Stiefel, den ich übrigens als Andenken rettete, noch ziemlich voll war, drehte er die Runde. Dabei achteten alle darauf, dass er formgerecht weitergegeben wurde. Und wehe, der Trinker ließ durch falsches Drehen des Stiefels im Stiefelfuß Luftblasen entstehen, dann kostete ihn „Gluckern“ eine neue Stiefelfüllung. Je nach dem Durst der Runde stand bald die Entscheidung an, austrinken oder bezahlen? Wer sein Portemonnaie schonen wollte oder musste, trank ex und der Vormann musste 2,10 DM für den Stiefel Bier bezahlen. Wen das letztlich härter traf, den Ex-Trinker oder den Vormann, das ist unschwer zu erraten. Einige Freunde schafften es, den vollen Stiefel ein paar Mal hintereinander ex zu trinken mit bösen Folgen. Noch schlimmer wurde es, wenn im Übermut „Vorletzter bezahlt“ mit Schnaps aus Schusterkugeln getrunken wurde.

Einen gemütlichen Skat um 1/10 Pfennig spielten sonntags ältere Herren, oft an zwei Tischen gleichzeitig. Vergnügt und mit entsprechender Mimik beobachteten „Kiebitze“ (Kartengucker) das Geschehen. Lebhaft, nicht selten gar hitzig, wurden die begangenen Fehler diskutiert, es wurde nachgekartet, manchmal recht vorwurfsvoll. Dagegen ging es in einer Mittwoch-Skatrunde fast professionell zu, natürlich bei höherem Einsatz.

Vereinsversammlungen fanden früher in einer der beiden Spanbecker Gastwirtschaften statt. Für den TSV Spanbeck war mein Elternhaus seit dessen Gründung 1946 Vereinslokal. Ich erinnere mich noch an die ersten Zusammenkünfte der Gründungsmitglieder, darunter Willi Gehrke aus Roringen, einen gebürtigen Spanbecker, mit dem ich bis zu seinem Tode eng befreundet war. In meiner Zeit als Handballer des TSV Spanbeck (1950 – 1960) hatten wir immer großen Durst. Gewonnene Spiele wurden gefeiert, nach Niederlagen mussten wir uns trösten.

Der Männer-Gesangverein „Concordia“ wechselte turnusgemäß alle zwei Jahre das Vereinslokal. In jedem zweiten Jahr war dadurch die Gaststube am Sonnabendabend durch die Gesangstunden unter dem unvergessenen Dirigenten Karl Heidelberg belegt. Skatspieler und sonstige Gäste wurden dann in der so genannten „Kleinen

Stube“ bewirtet. Neben der Pflege des deutschen Liedes auf zeitweise beachtlichem Niveau (bis zu 30 Sänger; „An der schönen blauen Donau“ mit Klavierbegleitung durch Willi Balke, Billingshausen) kam nach den Gesangstunden die Geselligkeit nicht zu kurz. Bei viel Bier, Steinhäger, Escorial und anderen scharfen Getränken geriet die Polizeistunde i. d. R. in Vergessenheit. Unsere Musikbox förderte die Geselligkeit, und wenn Karl Altmann und Wilhelm Tinnappel in Hochstimmung kamen, dann übertönte „Der lachende Vagabund“ mit Fred Bertelmann alles. Ich schreibe das hier nieder in der Hoffnung, dass sich die leider nur noch wenigen überlebenden Sänger aus der damals doch „schönen Zeit“ ebenso gerne erinnern, wie ich.

Ferner fanden bei uns, teils im Wechsel mit der Gastwirtschaft Müller, Versammlungen des BHE, des Reichsbundes der Kriegs- und Zivilgeschädigten, der Freiwilligen Feuerwehr, der Realgemeinde und der Jagdgenossenschaft sowie öffentliche Gemeinderatssitzungen statt. In Wahljahren häuften sich Parteiversammlungen, zu denen teilweise namhafte Redner wie z. B. der langjährige Landrat Ernst Fahlbusch (SPD) aus Weende erschienen. Und Hans Aßmann`s mutige Erwidern gegen einen Propagandaredner der damals noch nicht verbotenen KPD habe ich noch im Ohr: „Madka wie alt? Egal....“

Vermisst habe ich in Spanbeck immer einen Schützenverein. Ein solcher hätte eigentlich aus der vor dem zweiten Weltkriege aktiven Kyffhäuser-Kameradschaft („Kriegerverein“), die im Sommer auf dem Schießstand im Piepenbrink auf Scheiben schoß, hervorgehen können. Woran hat`s gelegen? Aus dieser Altersgruppe trafen sich hin und wieder aber einige Veteranen des ersten Weltkrieges sonntags zum Frühschoppen. Genannt seien August Schulze, sein Bruder Karl Schulze (Schmied), Karl Balke (Stellmacher) und dessen Bruder Heinrich Balke aus Billingshausen. Wenn diese alten Herren bei viel Schnaps über ihre Erlebnisse bei Metz, Sedan oder Verdun philosophierten, hörte ich gespannt zu. Als ich viel später das Buch „Im Westen nichts Neues“ von Remarque las, erinnerte ich mich an die Schilderungen der glücklicherweise Davongekommenen. Alle vier Genannten waren musikalisch. Bald kam ein Stuhl auf den Tisch. Darauf saß Heinrich Balke und spielte mit dem Blasebalg (Ziehharmonika) „Es war im Böhmerwald“ die Stimmung war bis zum Heimweg auf schwankenden Beinen gesichert.

Einmal jährlich war „Brandkassentag“. Anfang Januar kam Ernst Becker aus Lütgenrode (Most-Becker) und kassierte als Brandkassen-Kommissär die Jahresbeiträge für die Feuerversicherungen. Becker war spendabel und bestellte eine Flasche Schnaps für alle, aber die Spanbecker waren stets zufrieden. Neben dem regelmäßig zum Frühstück bei uns einkehrenden Bäckermeister August Hartmann, Holzerode, und seinem treuen Helfer, dem urgemütlichen Ostpreußen Wolf, die Spanbeck zweimal wöchentlich mit Brot, Brötchen und Kuchen belieferten, kamen tagsüber Gäste, wenn auf unserer Großviehwaage Schlachtvieh gewogen worden war. Die amtlich geeichte Waage, auf der während der Lebensmittelrationierung in den 1940er Jahren „Selbstversorger“ ihre Tiere von dem amtlich bestellten Wiegemeister Karl Fahlbusch sen. (Heerhof) wiegen lassen mussten, war gewissermaßen ein Zubringer für die Gastwirtschaft. Sobald das Gewicht der Tiere ermittelt worden war, wurde in der Gaststube abgerechnet und das Geschäft durch Umtrunk besiegelt. Dabei ließen sich honorige Schlachtermeister wie Lorenz Wolf, Weende, oder Lemberg aus Grone nicht lumpen.

Über die Nutzung des Tanzsaales, das heutige Dorfgemeinschaftshaus, während der

rund 55 Jahre im Kurre'schen Besitz werde ich, wenn mir die Gelegenheit dazu gegeben wird, gerne in einem späteren Aufsatz für „Alt Spanbeck“ berichten. Heute darf ich als Resümee festhalten: Gastwirt zu sein ist auf dem Dorfe ein sehr anstrengender und ungesunder Job, insbesondere dann, wenn man auch im Hauptberuf Tag für Tag gefordert wird. Ruhetage waren zu meiner Zeit unüblich. Ein freies Wochenende gab es kaum. Vor Mitternacht war selten Feierabend. Manchmal lohnte es sich nicht mehr, für ein bis zwei Stunden noch ins Bett zu gehen, denn um 6.02 Uhr fuhr der Bus. Zum Glück hatten die Fahrer Erich Hannig, Gerd Videra, Seppel Dierl und August Jäger Mitleid und warteten ein bis zwei Minuten auf mich. Hin und wieder dufte ich aber auch bis in die Angerkurve hinter dem Bus herspurten. Dort hielt er, ich konnte einsteigen. Zum Wachwerden und für meine Kondition als Handballer war das sicher nicht schlecht.

Meine Jugendzeit war eine anstrengende, aber auch erlebnisreiche und damit lehrreiche Zeit. Obwohl ich meinen Vater sehr vermisste und bei allem Leid, das unsere Familie während des zweiten Weltkrieges darüber hinaus getroffen hat, kann ich rückschauend ehrlich sagen: „Gastwirt“ zu sein war trotz allem schön. Dass ich im Endeffekt aber keiner geworden bzw. geblieben bin beweist, dass eben nicht jeder, der nichts wird, Wirt wird.

Ergänzungen des Ortsheimatpflegers:

Gasthaus Kurre war vermutlich ursprünglich ein Degenhardt-Hof. 1746 heiratete der aeditus (Lehrer + Küster) Johann Christoph Bornemann eine Catharina Elisabeth Degenhardt.

(Laut Ahnenforscher Bernotat gab es zwar 1680 einen Nicolaus Bornemann in Spanbeck, aber es ist keine durchgängige Linie bis 1746 zu finden. Also handelte es sich um eine "Einheirat".)

Tochter Dorothea Margretha Bornemann heiratete 1768 Christoph Kurre aus Angerstein.

Deren Großsohn Carl Wilhelm Kurre wurde 1821 erstmals als "Gastwirth" erwähnt. Die weiteren Gastwirte waren:

August Kurre bis 1890

Wilhelm Kurre bis 1916

Wwe Auguste Kurre bis ca. 1932

Hermann Kurre sen. bis 1944

Wwe Lina Kurre

Karl Kurre

1919 kaufte Witwe Auguste Kurre den Tanzsaal (heutiges DGH) von August Dettmar. Der Saal wurde von 1939 bis 1945 als Kriegsgefangenenlager genutzt. 1963 wurde letztmalig die Kirmes gefeiert 1973 wurde er an die Gemeinde verkauft.



Bild ca 1900



Hermann Kurre jun
ca 1955
im heutigen DGH

bis auf 2. Kind von links nur "Kurres":
Martha, Lina, Adele, Hermann sen.,
Fritz, Dieter, Hermann jun., Anneliese



Gastwirtschaft Kurre 1928
Lina Kurre, Hermann Kurre sen
Karl Kurre, Adele Kurre (Becker/Dettmar)





Bild von 1915

Gastwirt August Dettmar mit seiner 3. Ehefrau Frieda geb. Fahlbusch
(siehe Stammbaum Klaus-Dieter Dettmar in Heft 9)
und den Kindern Emilie (9), August (5), Karl (1)

Gasthaus zu Linde
(Bild ca 1908)



1843 kaufte der Schäfermeister August Keunecke aus Dassensen bei Einbeck dieses Haus vom Maurermeister Heinrich Unterberg, betrieb Landwirtschaft und eröffnete eine Gastwirtschaft.

Ab 1864 war Sohn Carl Keuneke der Inhaber, er eröffnete zusätzlich eine Poststelle und einen kleinen Kaufmannsladen (siehe Heft 1).

1905 übernahm Schwiegersohn August Dettmar, der aus dem Haus Schmolke stammte, den Betrieb und baute 1907 in seinem Garten einen Tanzsaal, das heutige DGH. 1918 kam er lungenkrank aus dem Krieg zurück, musste Gastwirtschaft, Post und Kaufmannsladen aufgeben.

Schankkonzession und Post übernahm

Karl Müller, der Saal wurde 1919 an

Gastwirtschaft Kurre verkauft.





Genehmigung

zur Veranstaltung einer Tanzlustbarkeit.

Göttingen den 11^{ten} Juli 1904

Dem Gastwirth Wigbert Dittmar
 in Spanbeck wird auf das Gesuch vom 4. d. Mts. hierdurch die
 polizeiliche Genehmigung ertheilt, in seinem Lokale
 am 11^{ten} u. 12. Juli 1904 von 9 Uhr Nachmittags bis 1 Uhr
 Nachts eine öffentliche Tanzlustbarkeit zu veranstalten.

An Lustbarkeitssteuer sind 3 Mark 40 Pf. vor Beginn der
 Lustbarkeit an die Gemeinde Kasse zu zahlen.

*Wird an dem 11. d. Mts. die Lustbarkeit nicht zu veranstalten
 werden. Der Wirth ist für die Ordnung und die Einhaltung in sei-
 nem Lokale verantwortlich und besonders hat er darauf zu
 achten, daß keine gefährlichen Getränke nicht verabreicht werden
 und daß beim Tanzen selbst Ordnung herrscht.*

*Wird die Lustbarkeit nicht zu veranstalten ist für die Ein-
 haltung der Ordnung und die Einhaltung der Localen Regeln zu
 sorgen.*

*Wird die Lustbarkeit nicht zu veranstalten ist für die Ein-
 haltung der Ordnung und die Einhaltung der Localen Regeln zu
 sorgen.*

*Die Lustbarkeit ist dem Göttinger Gemeindevor-
 stande zur Genehmigung der Tanzlustbarkeit zu übersenden
 vorzubringen.*



Haus Junghans (Luftbild von 1957)

Ursprünglich gehörte dieses Gebäude zu einem Lehen-Meyerhof. Die Flurstückbezeichnung des Junghansschen Gartens lautet "Kollenhöfe", also war es vermutlich "Kollens Lehen-Meyerhof", der in den Unterlagen von 1588 und 1726 mit jeweils 4 Huben = 120 Morgen Land erwähnt wird.

Das Haus wurde um 1800 neu erbaut, der Rundbogen-Keller blieb aber erhalten. Laut den Aufzeichnungen des Heinrich Harms war in diesem Hause "schon immer" eine Brennerei mit Ausschank, anders ausgedrückt: eine Gastwirtschaft mit eigener Brennerei.

1814 wird Wilhelm Bolle als "Wirth" erwähnt (Kirchenbuch), 1837 Sohn Carl als Branntweinbrenner. Bis wann Gastwirtschaft und Brennerei betrieben wurden, ist nicht bekannt.

Bedenkt man, dass die Gastwirtschaften Keuneke/Dettmar 1843-1918, Kolle (im Haus Pathé) 1831-1840, Ahlborn (im Haus Alfred Dettmar) 1808-1814, Kurre 1821-1980 und Bolle (im Haus Ostermeier) um 1800 ungefähr zeitgleich existierten, mehr als 2 Gaststätten im Dorf aber nicht rentabel waren, so scheint ein Betrieb nach 1840 unwahrscheinlich.



Haus Ostermeier

1770 heiratete Johann Friedrich Bolle aus Sattenhausen die Spanbecker Bürgermeisterstochter Christine Charlotte Isenhuth, die damals in dem heutigen Haus Rath wohnte.

Zwischen 1770 und 1780 (Zeitpunkt unbekannt) übernahm Friedrich Bolle diesen Hof, der vermutlich ebenfalls ein Lehen-Meyershof war. Die Gebäude wurden nach und nach erneuert, die Scheune 1777, das abgebildete Wohnhaus wurde 1785 neu erbaut.

Friedrich Bolle betrieb Landwirtschaft, eine Bäckerei und eine Gastwirtschaft. 1783 wird er als Bäckermeister und 1803 als Wirth und Ackermann erwähnt.

Sohn Wilhelm wird 1808 als Branntweinbrenner erwähnt - ob in diesem Haus oder schon im Haus Junghans ist unklar. 1814 ist er jedenfalls "Wirth" in der Brennerei.

Vater und Sohn waren aber vermutlich nicht Konkurrenten, so dass man davon ausgehen kann, dass die Wirtschaft in diesem Hause bis ca. 1812 existierte.

Die Gaststube ist heute noch zu erkennen, mit 80cm-breiten Fußbodendielen. Den Gläserschrank/Wandschrank hat Vorbesitzer Knobloch leider entfernt und verschrottet.

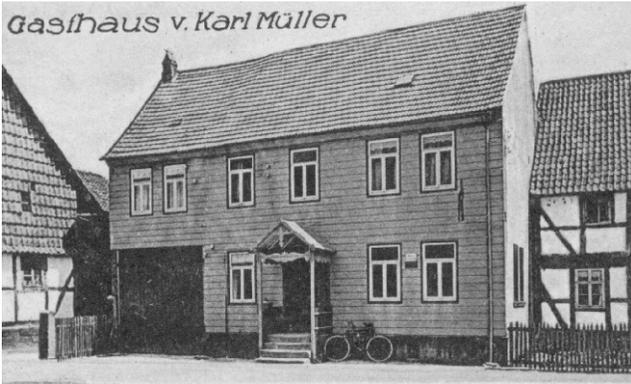


Bild ca 1925

Gastwirtschaft Müller

1918 - Mai 1985

die Gründer
Karl Müller senior *1866 +1952
Auguste geb. Meyer *1872 +1955



Bild ca 1960

Vorbau ca 1948..1950 erstellt



Hermine Müller mit Mutter und Großkindern
**Ruut, ruut, ett chifft nitz mär.
Kumm boale moal weer.**

die 2. Generation



Karl Müller med *1896 +1981



Margarete geb. Harms
Karl Müller jun



Müllers Saal
Bild von 1967
(75 Jahre Gesangverein)

Weitere Gastwirtschaften und Gastwirte:

Gastwirtschaft Kolle im Hause Pathé

Laut den Aufzeichnungen des Heinrich Harms betreibt Christian Kolle sen. im Jahre 1809 "Ackerbau und Wirtschaft". In den Kirchenbüchern wird aber erst sein Sohn Christian jun. im Jahr 1831 als "Wirth" erwähnt. Auch 1833, 35, 37 und 40 ist die Bezeichnung "Wirth" eingetragen, bei der Geburt des 6. Kindes im Jahr 1843 nicht mehr.

Nach dem Tode Christian Kolles im Jahre 1853 erwirbt Wilhelm Meyer aus dem "Hause Kreft/Ibrahim" dieses Grundstück. Dessen Tochter heiratet einen "Dettmar", die Großtochter Auguste heiratet in 1. Ehe Karl Lüert aus dem "Hause Nürnberger", in 2. Ehe Karl Lüert aus Billingshausen (kein Schreibfehler).

Nach dem Tode Augustes erbt Nichte Elsbeth Keuneke, diese verkauft das Anwesen an Uwe Pathé.

Dieser berichtet, dass im hinteren Teil des Wohnhauses vor seinen Umbaumaßnahmen ein kleiner Tanzsaal vorhanden gewesen sei.

Gastwirtschaft Ahlborn im Hause Alfred Dettmar

Friedrich Wilhelm Ahlborn war ein Sohn des Bovender Bürgermeisters. 1796 heiratete er die Witwe Maria Christina Winckler geb. Isenhuth. Ob er durch Einheirat oder durch Kauf Besitzer dieses Anwesens wurde, ist nicht bekannt.

Beim Tode seiner Frau im Jahre 1808 heißt es im Kirchenbuch: ".. Frau des Friedrich, Gastwirth". In 2. Ehe war Friedrich Wilhelm mit Caroline Lohmann verheiratet. Bei den Geburten 1809, 1810 und 1811, also in der napoleonischen Zeit, steht in den Kirchenbüchern der Zusatz "Maire" (Bürgermeister), 1814 wieder "Gastwirth".

In den Unterlagen des Heinrich Harms wird er auch 1835 als "Gastwirth" bezeichnet. Weiter wird vermerkt: "In diesem war Gastwirtschaft, Hokenhandel, Bäckerei, Essigbrennerei und Landwirtschaft".

Friedrich Wilhelm starb 80jährig 1851, seine Witwe wird 1853 als Bewohnerin dieses Hauses erwähnt. 1876 ist der Tischler Carl Dettmar der Besitzer.

(Laut Schulchronik war Ahlborn ein unbeliebter "Maire". Sein Lehnsschreiber war der Lehrer Stephan Lindenkohl.)

Gastwirtschaft Kaestner ?

Im Jahre 1806 starb die Ehefrau des Gotthelf Friedrich Ernst Kaestner (Kästner). Im Kirchenbuch ist vermerkt: ".. die Frau des Ernst, Gastwirth". 1807 heiratete Ernst die Tochter des Spanbecker Pastors, wiederum ist vermerkt: "Gastwirth".

Laut den Unterlagen des Heinrich Harms wohnte Kaestner im Jahre 1809 im "Hause Rainer Dettmar", allerdings ist kein Hinweis auf eine Gastwirtschaft zu finden.

Es ist also unklar, ob Kaestner in Spanbeck oder in einem anderen Ort eine Gastwirtschaft betrieben hat. Um genaueres zu erfahren, müsste man in anderen Kirchenbüchern suchen.

Gastwirte

Peter Detmar *1629 +1692, als Krüger 1672 erwähnt

Lorentz Bergkman, als Krüger 1571 erwähnt

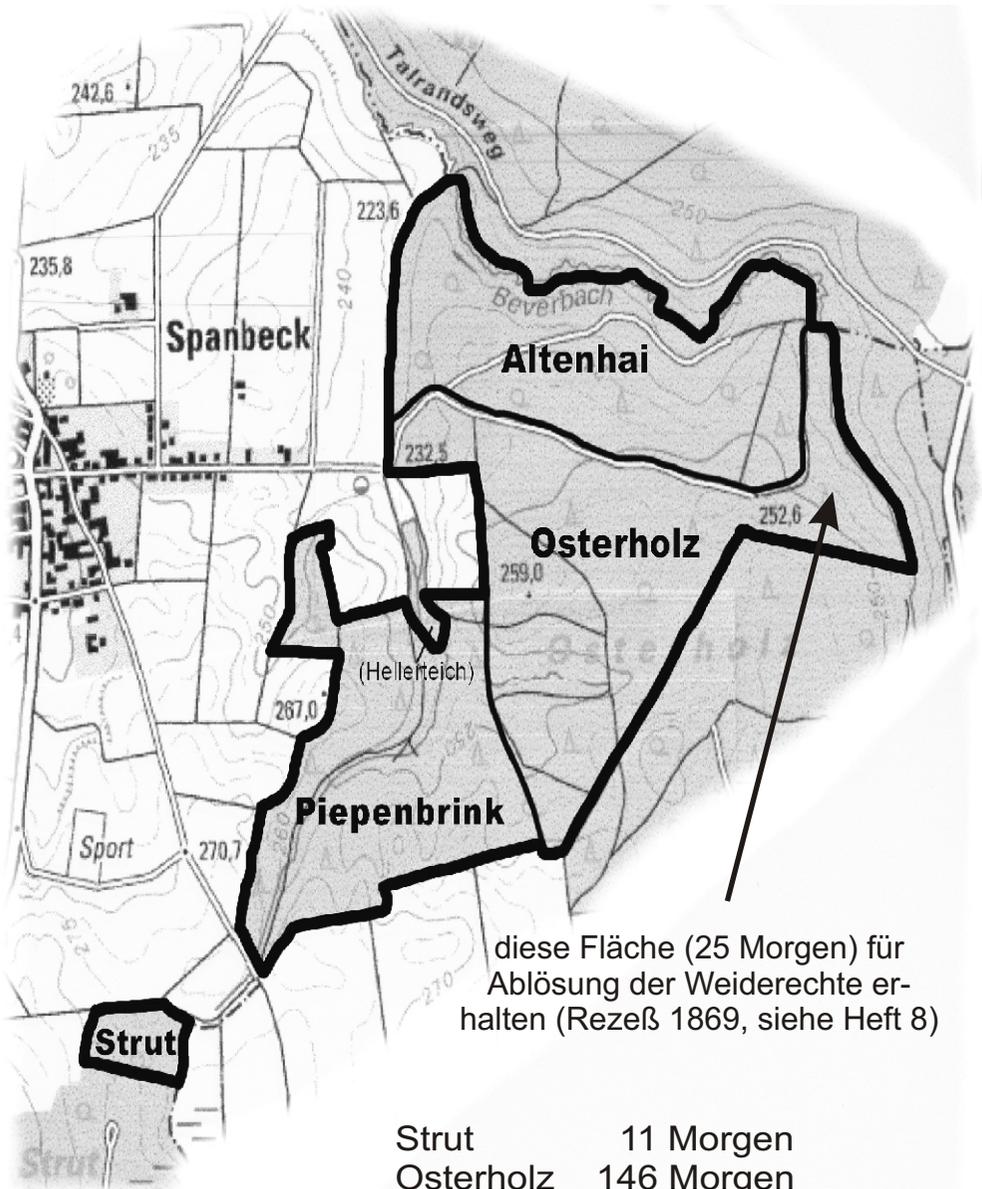
In welchen Gebäuden sie ihre Gastwirtschaft betrieben, ist nicht bekannt.



Manfred Henze, Hermann Meyer, Werner Henke,
Anna Fahlbusch (Manfreds Großmutter) und die Großpietsch-Zwillinge
(Zwillinge 1953 geboren, also Bild von ca 1955)

Manfreds Großeltern betrieben ein Lebensmittelgeschäft,
im Sprachgebrauch vereinfacht Kaufmann genannt.
Und da es in Spanbeck viele Fahlbusch's gab, war dieser Fahlbusch
Kaufmann-Fahlbusch.
Das zweite Geschäft befand sich im Hause Rath, kurz Konsum genannt
und dieser Fahlbusch war eben Konsum-Fahlbusch

Nachtrag zum Bericht "Realgemeinde" in Heft 8



diese Fläche (25 Morgen) für
Ablösung der Weiderechte er-
halten (Rezeß 1869, siehe Heft 8)

Strut	11 Morgen
Osterholz	146 Morgen
Hellerteich	2 Morgen
Piepenbrink	94 Morgen
<u>Altenhai</u>	<u>97 Morgen</u>
gesamt	350 Morgen

Vorsitzende der Realgemeinde

Mit dem Landgemeindegesezt von 1852 und der Neufassung von 1859 wurden die Gemeinden in "Politische Gemeinde" und "Realgemeinde" aufgeteilt.

In Spanbeck war aber der Bauermeister Vorsitzender beider Institutionen, wie aus dem Gemeindeprotokoll vom 18.4.1911 (*siehe Heft 9*) zu ersehen ist. Das heißt, die Vorsitzenden der Realgemeinde waren:

bis 1872	Andreas Meyer
1872-1900	Carl Thiele
1900-1911	Heinrich Schulze
ab 1911	August Meyer

Ob die Herren, nachdem sie zum Bauermeister gewählt worden waren, auto-tisch Vorsitzende der Realgemeinde wurden oder ob eine Wahl stattfand, ist nicht bekannt.

Protokolle der Realgemeinde sind ab 1920 vorhanden, es wurden gewählt:

1923	August Meyer	1969	Hermann Meyer
1929	August Meyer	1973	Hermann Meyer
1935	August Meyer	1979	Hermann Meyer
1941	keine Wahl	1985	Hermann Meyer
1945	August Meyer	1991	Hermann Meyer
1951	Otto Klemme	1997	Hermann Meyer
1957	Otto Klemme	2003	Hermann Meyer
1963	Otto Klemme		

Plattdütsch

'ne Jeschichte von Hermann Spangenberg

We wolln upp'n Chatzenwech Runkschen hacken. Hermann was all ne halbe Stunne vorher wechechoahn. Als eck noa'n taun Fell kamm, was kein Spangenberg de ssein. Fief Minuten später kamm hei ober, hei puste we 'ne Ütsche.

"Hiwatt, bin erst mal nach de Weide jewesen un jeguckt, ob ich dat Tor zujemacht harre."

(Hei harre 'ne Stunne vorher de Käuhe in dä Büttemanschrund-Weide brocht.)

uppeschreiben von Adele

Was ist eine "Ütsche"?

Milchkontrollverein Nörten-Hardegsen

- 14 -

Auszug von 1952

Kontrollring III.

Ortschaften: Spanbeck, Reyershausen, Holzerode, Oberbillingshausen.

Zahl der kontrollierten Betriebe: 28.

Kontrollassistenten: W. Garbode, O. Strupeit.

Durchschnittsleistungen des Kontrollringes :

1952	Kuhzahl ges.	Milch kg	Fett kg	Fett v.H.
Sämtl. Kühe in Gruppe A+B	99,9	3810	139	3,65
Gruppe A	76	3827	140	3,66
Herdbuchkühe S	9	4520	168	3,72
" " H	15	2931	120	4,09
Nicht-HBKühe	52	3965	141	3,56
Nur-Milchkühe	54	4095	146	3,57
Arbeitskühe	22	3169	125	3,94
Schwarzbunte	50	4183	147	3,51
Harzer	26	3143	125	3,98

Herdendurchschnittsleistungen :

Besitzer :	R	Kuh- zahl ges.	Milch kg	Fett kg v.H.	Fett - % i.d.Molk. Ø
<u>Spanbeck</u>					
Ernst Trapphage	H	1,0	5430	255 4,70	4,60
Aug. Dettmar	S	3,0	5139	193 3,76	3,90
August Lüert	S	4,8	4723	173 3,66	3,75 +
Karl Harms	S	3,3	4546	155 3,41	3,50
Karl Kurre	S	3,7	3991	151 3,78	3,85 +
Hermann Fahlbusch	S	3,0	4244	151 3,56	3,60 A
Karl Schulze	H	3,0	3624	150 4,14	4,25 +A
Heinr. Knocke	S	3,3	4208	142 3,37	3,45
Lina Rike	H	1,9	3208	140 4,36	4,40 +A
Karl Müller	S	5,1	3816	128 3,35	3,40 +
Otto Klemme	H	3,5	3026	122 4,03	4,10 +
Hermann Keunecke	H	4,7	2806	116 4,13	4,20 +A
G. Eikemeyer	S	3,9	3418	114 3,34	3,50
Heinr. Knoke II	S	3,0	3308	113 3,42	3,45 A
Karl Klemme	H	3,2	2842	106 3,73	4,05 +
Aug. Strupeit	H	1,6	3190	106 3,32	3,40 A
Herm. Dettmar	H	4,0	2527	101 4,00	4,15 +A
Heinr. Meyer	H	2,4	3090	98 3,17	3,25
Wilh. Dettmar	H	3,3	2539	96 3,78	3,95 +A

Reyershausen

Albert Dettmar	S	5,2	4860	176	3,62	3,75 +
Wilh. Faust	S	3,0	4057	165	4,07	4,10 +
Karl Gleitze	S	5,9	4317	149	3,45	3,55
Emil Echner	S	6,6	4160	145	3,49	3,55 +
W. Wolf	S	8,1	3861	136	3,52	3,65

Holzerode

Karl Vollbrecht	H	2,0	3953	163	4,12	4,30 +A
Hermann Heinemann	S	3,7	4347	138	3,17	3,35

Oberbillingshausen

August Bothmann	S	3,7	3118	111	3,56	3,75
-----------------	---	-----	------	-----	------	------

Die besten Kühe und Färsen im Kontrollring :

Name u.Nr.d.Kuh	Gj.	Milch kg	Fett kg	v.H.	Besitzer :
<u>Kühe</u>					
Lotte -	1945	5430	255	4,70	E.Trapphage, Spanbeck
Ella -	1946	5944	223	3,75	Aug.Dettmar, "
Lore 10554	1947	5035	215	4,27	Karl Schulze, "
<u>Färsen</u>					
Gabriele -	1949	4251	178	4,19	A.Lüert, Spanbeck
Resi -	1949	3694	157	4,25	K.Vollbrecht, Holzerd.
Lottchen -	1949	4465	147	3,29	H.Heinemann, "

Nachdem 1949 (*laut Internet*) die Milch-Zwangskontrolle aufgehoben worden war, bildeten sich Milchkontrollvereine auf freiwilliger Basis.

In unserer Region schlossen sich die Bauern aus den Räumen Nörten und Hardeggen zusammen, dem Einzugsgebiet der Molkerei Nörten-Hardenberg.

Der Kontrollverein gliederte sich in 5 Kontrollringe, die Ortschaften Spanbeck, Oberbillingshausen, Holzerode und Reyershausen bildeten den Kontrollring III.

Den meisten Bauern diente die Milchkontrolle der Überprüfung der eigenen Tiere, für einige war es eine Prestige-Angelegenheit, für andere war der Zuchtaspekt wichtig. Das Kalb einer "nachweislich" guten Milchkuh hatte eben einen höheren Verkaufswert.

Die Milchproben entnahm bis 1960 Othilde Bode (Strupeit), ab 1961 ca 10 Jahre lang Siegfried Hahn, danach ein Herr Meyer aus Nörten, ca 1975 löste sich der Verein auf.

Jede Kuh wurde 1x monatlich kontrolliert und zwar morgens und abends. In Spanbeck schafften die Prüfer pro Tag 4..5 Ställe, d.h. bei 20 Ställen benötigte man ca 1 Woche. Dafür bekamen die Prüfer vom Kontrollverein lt. Siegfried Hahn 65 DM/Monat.

Jungdeutscher Orden

Ortsgruppe Spanbeck der Bruderschaft Göttingen

Für jedes Feld ist allmonatlich als Mitgliedsbeitrag eine Marke zu Heben, die als Quittung dient. Die Marken können nur durch die Ordenseinheiten bezogen werden. Die Höhe des Beitrages wird nach den Beschlüssen des Komturkapitels festgesetzt und in der Zeitung „Der Jungdeutsche“ bekanntgegeben.

*

Dieses Ordensbuch ist Eigentum des Jungdeutschen Ordens e. V. und nach Ausscheiden aus dem Orden an die zuständige Bruderschaft oder Valle zurückzugeben.

*
*

Jungdeutscher Orden

e. V.

Ordensbuch

№ 22



ausgestellt am 12/12 1920

Bruderschaft Spanbeck



Geboren:

am 17 1892

in Spanbeck

Beruf Landwirt

Inhaber dieses Mitgliedsbuches:

Herr

ist Angehöriger der Bruderschaft

Großmeister

Die Bruderpflichten.

Ich habe mich dem Jungdeutschen Orden als Bruder verpflichtet.

Ich weiß, daß der Orden das Bekenntnis zum bewußten Deutschtum stärken und tatkräftige Mitarbeit an der Erringung der wahren Volksgemeinschaft leisten will.

Ich weiß, daß der Orden eine völkische Gemeinschaft ist und auf dem Boden des Christentums steht.

Ich weiß, daß der Orden jedes Weltbürgertum (Internationale) ablehnt, welches die Geschlossenheit des deutschen Volkes schädigt.

Ich weiß, daß der Orden den Klassenkampf und den Standesdünkel bekämpft und die Beseitigung beider verderblicher Auffassungen anstrebt.

Ich kenne die Pflichten, welche mir meine Zugehörigkeit zum Jungdeutschen Orden auferlegt.



Jungdeutscher Orden, Ortsgruppe Spanbeck, vor dem heutigen DGH, 1922
 1 Heinrich Harms, 2 Karl Müller, 3 August Lüert, 4 Hermann Dettmar,
 5 Hermann Degenhardt, 6 Heinrich Klemme, 7 August Schulze

Der "**Jungdeutsche Orden**" war zeitweise der größte nationale Verband der Weimarer Republik. Er war ein Verband, der sich durch sein staatspolitisches Ziel, seine Organisation und sein Brauchtum an den historischen "Deutschen Orden" anlehnte.

Nach dem 1. Weltkrieg wurde der Orden von Kriegsheimkehrern in Kassel gegründet. Die Mitgliederzahl stieg rasch an, betrug im Sommer 1921 bereits 70.000, wuchs bis auf 400.000 an, fiel aber 1930..33 auf 40.000 ab.

Der Orden verfolgte das Ziel eines "wahren demokratischen Staatsaufbaus". Er setzte sich 1925 für eine Versöhnung mit Frankreich ein und grenzte sich damit gegen reaktionäre und nationalistische Gruppen ab.

Nach der Machübernahme der Nationalsozialisten wurde der "**Jungdeutsche Orden**" verboten und löste sich im Juni 1933 selbst auf.

aus Internet - Wikipedia

Die Ortsgruppe Spanbeck scheint nicht lange bestanden zu haben, Heinrich Harms hat scheinbar nur 5 Monate Beiträge bezahlt.

Vermutlich mit Zunahme des nationalsozialistischen Gedankengutes verlor der "Jungdeutsche Orden" an Bedeutung.

Wer weiß mehr über die Ortsgruppe Spanbeck? Wer hat noch Unterlagen bzw. Bilder?

..... aus der Schulchronik fast wörtlich übernommen

Kirchen-Orgel

Am 1. Adventsonntag 1911 wurde die neue Kirchenorgel eingeweiht. Der Prospekt (*Verkleidung, Frontansicht*) der Orgel ist alt geblieben. Die Firma Furtwängler u. Hammer zu Hannover lieferte das Werk für rund 4300 M. Änderungen am Gehäuse und sonstige Änderungen erhöhten den Preis auf etwa 5000 M.

Die Summe wurde vom Kirchenvermögen genommen.

Post

Vom 1. März 1931 wurde Spanbeck dem Postamt Northeim zugeteilt. Während bisher die Postzustellung unseres Dorfes von O-Billingshausen geschah, jeden Wochentag einmal, wurde nun die Post mit einem Auto von Northeim nach hier gebracht.

Postasträger wurde der Gastwirt Müller. Er wird die Post einmal austragen, während man nachmittags die Post von der Posthilfsstelle Müller- abholen kann, auch Sonntag wird von nun an die Post ausgetragen. Auch können bis zu 3 Mann mit dem Postauto mitfahren, morgens um 8³⁰ h nach Nörten und nachmittags um 3½ h etwa von Nörten nach hier, ein kleiner Fortschritt in unserer abgelegenen Gegend.

Kirchliche Ereignisse

Anfang April 1956 zog Pastor Tammling, der der Gemeinde ungefähr 20 Jahre als Ortsgeistlicher vorstand, nach Essen-Schönebeck.

Kurz vor Ostern 1957 übernahm Pastor Heckmann aus Ostfriesland die Kirchengemeinde Spanbeck, O-Billingshausen und Holzerode.

Kurz vor Weihnachten 1968 wurde das neue Pfarrhaus von der Familie des Pastor Heckmann bezogen.

Das alte Pfarrhaus wurde an die Familie Pfeifenberger aus Berlin für ca 50.000 DM verkauft.

Schule

Die Gemeinde erhielt 1952 von der Regierung einen Zuschuß von 1.000 DM zur Beschaffung von Schulmöbeln und zur Verschönerung der Klassenräume.

Der alte Klassenraum erhielt Gardinen, eine neue Vedunklung und einen neuen Klassenschrank, der neue Klassenraum ebenfalls Gardinen.

Vom Kreis und von der Regierung erhielt die Gemeinde für den Neubau der Aborträume 1953 einen Zuschuß von 4.500 DM.

Im April 1956 erhielten die Mädchen- und Jungenaborte je eine Waschgelegenheit.

1956 erhielt die Gemeinde von der Regierung für die Beschaffung von Schulmöbeln einen Zuschuß von 1.000 DM. Für dieses Geld wurden für die obere Klasse 30 Stühle und 15 Tische beschafft, so dass ab Ostern 1956 die 4- und 3-Bänke ausgetauscht werden konnten. Allerdings musste die Gemeinde noch 700 DM zuzahlen

1959 erhielt der 2. Klassenraum eine Wandtafel.

1963 wurde der 2. Klassenraum wieder der Dienstwohnung zugeteilt, nachdem er durch die Beschulung der Oberstufenklasse in Reyershausen als Klassenraum nicht mehr benötigt wurde. Für die großen Tische und die Stühle, die nach Reyershausen verkauft wurden, erhielt der alte Klassenraum Gestühl für die Unterstufe.

1966 erhielt der Klassenraum neue Vorhänge.

Schulausflüge:

1903	15.05.	Plesse
1904	01.07.	Wieter-Brunnen
1905	15.06.	Mackenröder Spitze
1906	04.07.	Ruine Hardenberg
1908	21.05.	Ruine Hanstein, 38 Kinder
1909	24.06.	Kassel-Wilhelmshöhe, 34 Kinder
1911	08.05.	Rothenburg u. Kyffhäuser, 33 Kinder
1920	08.07.	Hanstein u. Witzenhausen, 30 Kinder
1921-1925		wegen Geldmangels nur heimatkundliche Lehrwanderungen zur Plesse, Hardenberg, Leisenberger Kirche, Hünstollen, Zwerghöhle
1926	13.07.	Harz, Bodetal, Einhornhöhle, Bad Lauterberg, Wiesenbecker Teich
1927	8.-9.07.	per Eisenbahn bis Dransfeld, zu Fuß nach Bursfelde, Dampferfahrt nach Höxter, Corvey, Rückfahrt nach Karlshafen, Übernachtung in der Jugendherberge, Besichtigung der Stadt, Rückfahrt Uslar-Nörten
1928	18.-19.7.	Fahrt nach Kassel-Wilhelmshöhe, abends zurück nach Hann-Münden, Jugendherberge, per Bahn nach Oberscheden, Wanderung zum Gaußturm, zurück per Bahn bis Nörten
1929	15.07.	mit 21 Kindern (Mittel- und Oberstufe) zum Kyffhäuser und Heimkehle (<i>große Karsthöhle</i>), morgens um 1½ Uhr mit Leiterwagen nach Wulfen, per Bahn über Nordhausen nach Berga-Kelbra, 2 Std. Marsch über die Rotenburg zum Kyffhäuser-Denkmal, per Bahn bis Aftrungen, 30 Min. zu Fuß zur Heimkehle, spät abends wieder in der Heimat
1931	16.07.	Fahrt nach Hannover, um der Dorfjugend das Leben und Treiben einer Großstadt zu zeigen; mit Hilfe des Hannoverschen Verkehrsvereins in einem offenen Aussichtswagen zu allen Sehenswürdigkeiten, Innenstadt, Keksfabrik, Flughafen, Zoo
1932	07.07.	Wanderung über Levershausen zum Wierterturm
1933	14.06.	Tag der Jugend in Falkenhagen
1933	12.07.	Wanderung zum Hünstollen
1934	12.07.	Scharzfeld, Einhornhöhle, Bad Lauterberg, Wiesenbecker Teich
1935	16.07.	Hann-Münden, Dampferfahrt nach Bursfelde, zu Fuß nach Dransfeld, von dort per Bahn nach Nörten
1936	24.06.	Freilichtbühne Northeim: "Die Hermanns-Schlacht"
1937	13.07.	mit einem Riesen-Autobus der Stadt Göttingen über die neue Reichsautobahn nach Kassel
1947	Juli	Wanderung der Oberstufe zum Seeburger See
1948		Oberstufe wieder zum Seeburger See

1949	15.06.	Oberstufe 2 Wochen an die Nordsee nach Cuxhaven-Duhnen, Quartier in der Jugendherberge, Wanderungen nach Neuwerk, Fischfabrik, Seevogelwiese, Seehundbecken, "Alte Liebe", Weser-Elbe-Radio, nur vereinzelt kam Heimweh auf, Gewichtszunahme bis 4 kg Bilder in der Illustrierten Quick
1950	12.07.	7./8. Schuljahr 4 Tage durch den Solling nach Polle an der Weser
1950	08.09.	mit 2 Bussen in den Harz, Rhumequelle, Odertalsperre, Oderteich, Dammhaus, Clausthal-Zellerfeld, Bergwerksmuseum
1951		in den Sommerferien Lehrer + 5 Schüler 14tägige Fahrradtour an den Rhein; Kassel, Lahntal, Wiesbaden, Rüdesheim, Köln,
1951	12.09.	mit 2 Bussen Hoher Hagen, Hann-Münden, Kassel
1952		Busfahrt Karlshafen, Hann-Münden, Fulda-Badeanstalt mit Rutsche
1953	Febr.	Besuch der Ski-Jugendmeisterschaften in Altenau, Okertalsperre
1953	04.07.	Oberstufe 12 Tage nach Cuxhaven-Duhnen
1953	11.09.	mit Bus nach Hannover, Zoo, Herrenhausen, Keksfabrik, Maschsee
1954	08.07.	Busfahrt zum Hohen Meißner

die oben erwähnte "**Zwerghöhle**" befindet sich in Sudershausen,
Flurbezeichnung "Heimekenstein", nahe Ammes Hütte
Koordinaten: Länge 10° 01' 30", Breite 51° 38' 27"

Preise 1914 - 1923

alle Angaben in Mark
Angaben für 1923 schwierig, da tägliche Änderungen

	1914	1916	1920	1923
1 kg Butter	2,60	4,80	28	300.000
1 kg Kaffee	2,80	7		
1 kg Rosinen	1	3		
1 Liter Öl	0,80	12		
1 Ei	0,07	0,18	2	7.500
1 Liter Milch	0,13	0,20	1,30	20.000
1 kg Seife	0,70	5,80		
1 kg Reis	0,40	1,60		
1 kg Gries	0,40	0,90		
50 kg Kartoffeln	3	9	35	
1 Huhn	1,80	5,50		
1 Gans	6	40		
1 Paar Ferkel	20	80	500	2 Millionen
1 Schwein	60	120	1.600	
1 Kuh	450	1300	9.000	

Sportvereine:

Der erste Sportverein wurde 1913 gegründet, nannte sich "**Treudeutsch Spanbeck**" und war Mitglied der "Deutschen Turnerschaft" (DT).

1928 hatte der Verein laut Reichsadressbuch 27 Mitglieder, der Vorsitzende war Wilhelm Dettmar, das Vereinslokal Gastwirtschaft Müller.

Der zweite Sportverein war die "**Freie Turnerschaft Vorwärts Spanbeck**", wurde 1920 gegründet und war Mitglied des "Arbeiter Turn- und Sportbundes (ATSB).

1928 hatte der Verein 25 Mitglieder, der Vorsitzende war Ernst Günther, das Vereinslokal Gastwirtschaft Kurre.

Die beiden Vereine waren sich nicht wohlgesonnen. So kam es beispielsweise 1925 zum Streit um die vorhandenen Turngeräte. Es wurde Klage beim höchsten deutschen Verwaltungsgericht in Leipzig eingereicht. Die Richter fällten ein salomonisches Urteil, die Sportgeräte wurden aufgeteilt.

1946 sollte wieder ein Sportverein entstehen, aber Jung und Alt waren nicht unter einen Hut zu bringen. Einige wollten die alten Vereine wieder aufleben lassen, die Jungen hatten aber die Reibereien der alten Vereine noch gut in Erinnerung, sie wollten einen neuen, politisch neutralen Sportverein. So ging man unverrichteter Dinge wieder auseinander.

Einige Wochen später begegneten sich Willi Gehrke (*aus Roringen, gebürtiger Spanbecker*) und Helmut Strupeit in Göttingen und es entwickelte sich sinngemäß folgender Dialog:

"Na Helmut, wee staat et denn met johen Sportvereine?".

"Joa, wee wüllt demnächst wat maken."

"Also Helmut, pass up. Eck kome nächste Weeke met Friedel Rosenthal (*Kreisjugendpfleger*) noa Sponcke, ssü tau, dat do diene Bengels dessammen häst."

Und so traf man sich im Spätsommer 1946 in der Gastwirtschaft Kurre und gründete den "**Turn- und Sportverein Spanbeck**".

Wer bei dieser Gründungsversammlung anwesend war, angeblich waren es 22 Personen, konnte nicht mehr ermittelt werden. Das Protokoll, falls eines geschrieben wurde, schickte man vermutlich mit dem Genehmigungsantrag an die Militärregierung.

Tatsache ist aber, dass der Verein am 9.7.1947 von der Militärregierung genehmigt wurde, zu dieser Zeit 24 Mitglieder hatte und folgender Vorstand im Amt war:

1.Vorsitzender Helmut Schlemm (28 Jahre alt), 2.Vorsitzender Helmut Strupeit (19), Kassenwart Reinhold Fahlbusch (22), Jugendwart Harry Junghans (21).

Man wartete allerdings die Genehmigung der Militärregierung nicht ab, sondern wurde schon vorher aktiv.

Am 22.9.1946 beteiligte man sich an einem Sportfest in Roringen und belegte beim Handballturnier und in der 4x100m-Staffel jeweils den 3. Platz. (*siehe Datum Urkunde*)

Der erste Ball wurde folgendermaßen erstanden:

Harry Junghans' Arbeitskollege hatte einen Ball, aber keine Schuhe. Helmut Strupeits Arbeitskollege hatte ein Paar Halbschuhe, aber wenig Nahrungsmittel.

So "sammelten" die Spanbecker pfundweise 2 Zentner Weizen (*vielleicht waren es auch nur 150 Pfund, aber in der Erinnerung 2 Zentner*), Helmut Strupeit transportierte den Sack per Omnibus zum Göttinger Bahnhof und von dort auf dem Buckel in die Innenstadt. Weizen und Halbschuhe wechselten den Besitzer. Am nächsten Tag wurden die Halbschuhe gegen den Handball eingetauscht.

Eine Woche nach der Währungsreform (Mai 1948) holten Helmut Strupeit und Karl Egert per Fahrrad 2 Sätze Trikots (gelb/schwarzer Kragen/langärmlig) aus Duderstadt.

Da Spanbeck 1946/47 über 600 Einwohner hatte, hatte die Handballabteilung keinen Mangel an Spielern. Das änderte sich aber in den folgenden Jahren rapide, da viele Flüchtlinge Arbeit fanden und Spanbeck verließen.

Den weiteren Werdegang des Vereins entnehmen sie bitte der 50Jahr-Chronik, die 1996 an alle Haushalte verteilt wurde. Für interessierte Neubürger hat der Sportverein noch einige Chroniken vorrätig.

Seit 1997 spielen die **Handballer** des TSV Spanbeck und des Tuspo Billingshausen zusammen unter der Spielgemeinschaft SG SpanBill.

Weitere Angebote des TSV:

- Rückengymnastik dienstags 19.30 bis 20.30 Uhr
- Volkstanz dienstags 20.30 bis 22.00 Uhr
- Tischtennis donnerstags 18.00 bis 20.00 Uhr
- Tanzen vierwöchig freitags ab 20.30 Uhr, Beginn 29.09.2006
- Wandern jeden 1. Sonntag im Monat
- Nordic-Walking nach Absprache, Ansprechpartnerin: Ch.Junghans



Helmut Schlemm



Helmut Strupeit



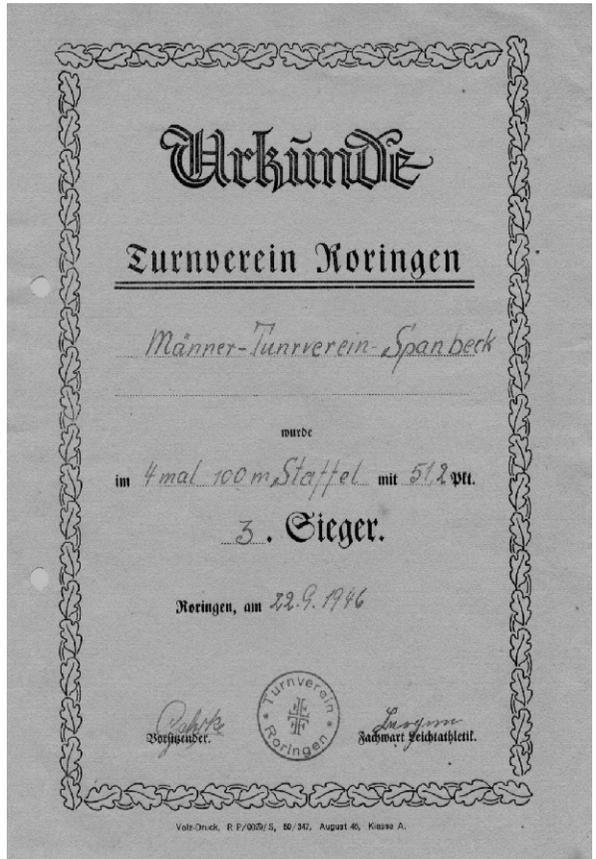
Reinhold Fahlbusch



Harry Junghans

In diesem Jahr wird der TSV Spanbeck 60 Jahre.

Am 13./14. Oktober wird deshalb im DGH eine kleine Feier stattfinden. Bilder aus diesen 60 Jahren sollen gezeigt werden, die ehemaligen Spieler und Fachwarte dazu berichten. Mehr als 20 Ordner mit Bildern, Tabellen und Spielberichten stehen zu Verfügung - es wird sicher ein interessanter Abend werden.





Turner Hermann Dettmar, Jahrgang 1895, Großvater von Manfred Dettmar
(das unten abgebildete Gebäude steht auf dem Jahnsportplatz)

FEST-ORDNUNG:

Sonnabend, den 18. Juli:

Nachmittags u. abends: Empfang der Gäste.

Abends 6 Uhr: Kampfrichtersitzung im „Frankfurter Hof“.

8 Uhr: Begrüßungsfeier auf dem Festplatz. Übergabe der Festleitung an den Kreisturnrat. Übergabe des Kreisbanners durch die Eschweger an die Göttinger Turnerschaft.

Sonntag, den 19. Juli:

Vormittags 5½ Uhr: Weckruf. 6½ Uhr: Beginn des Zwölfkampfes. 11-12 Uhr: Gauvorführungen, Musterriegen, Spiele, Konzert. Nachmittags 1½ Uhr: Aufstellung z. Festzuge. 2 Uhr: Abmarsch. Nach Ankunft auf dem Festplatz: Begrüßung, allgemeine Freiübungen, Gauvorführungen, Musterriegen, Spiele. Abends 8½ Uhr: Konzert und Tanz.

Montag, den 20. Juli:

Vormittags 6 Uhr: Weckruf. 7 Uhr: Sechskampf. 11 Uhr: Schwimmen. 11-12 Uhr: Konzert.

Nachmittags 2 Uhr: Ringen. 3 Uhr: Sonderwettkämpfe.

4 Uhr: Militärturnen, Konzert.

5 Uhr: Kampfrichtersitzung.

6 Uhr: Siegereverkündigung.

8 Uhr: Konzert und Tanz.

Dienstag, den 21. Juli:

Turnfahrten. - Schlussfeier.

der „Frankfurter Hof“ befand sich dort, wo jetzt die Volksbank am 82er-Platz steht

Originalgröße 9,5x14 cm

**Arbeiter-
Turn- und -Sportbund**



Mitgliedsbuch

№ **A** 254928

für

Quonnam Dettmar I

geboren am *2. Oktober* 18 *95*

zu *Spanbeck* 19 *—*

am / *13. 6.* 18 *—*

in *Spanbeck* 19 *28*

Eingetreten

Der Bundesvorstand. Der Vereinsvorstand.

Einige Spanbecker (Bauern) wechselten von "Treudeutsch" zum Arbeiterverein "Vorwärts",

laut Sporthistoriker Dr. Buss aus Holzerode vermutlich wegen des besseren Angebotes.

Laut Karl Dettmar, der damals schon aktiv war, (siehe Urkunde) betrieben aber beide die gleichen Sportarten, Turnen und Leichtathletik, Ballspiele kamen erst nach 1930 in Mode.

Wer weiß Details, wer hat noch Unterlagen? (Mitgliedsbücher, Bilder, Urkunden)

**Arbeiter-
Turn- und -Sportbund**



Mitgliedsbuch

№ **A** 254930

für

Spinny Harns

geboren am *19. September* 18 *92*

zu *Spanbeck* 19 *—*

am / *14. Juni* 18 *—*

in *Spanbeck* 19 *28*

Eingetreten

Der Bundesvorstand. Der Vereinsvorstand.

Bild in Urkunde: Gaußturn auf dem Hohen Hagen



Sieger Karl Dettmar, damals 13 Jahre alt

Jugend-Ecke

Als **Silvester** (lateinisch, Waldbewohner) wird im westlichen Sprachraum der letzte Tag des Jahres bezeichnet.

Der Papst "**Silvester I**" starb am 31. Dezember des Jahres 335. Der kirchliche Kalender führt diesen Tag seit dem Jahr 813 als dessen Namenstag.

gefunden im Internet

Spanbecker Rätsel

		1						S					N		
				2											
				3											
			4												G
		5								N					
6					H			H							
7										K					
			8							F					
				9								S			
		10													L

1 wurde 1975 erbaut 2 Spanbecks erster Sportverein 3 Straße, auf der das Vieh in den Wald getrieben wurde 4 wurde 1955 erbaut

5 Quelle, aus der der Klapperstorch die Kinder holt 6 dieses Gebäude wurde 1949/50 errichtet 7 wo befindet sich die "Oasskamm"

8 wurde 1903 in Betrieb genommen, vorher neben der Kirche

9 Spanbecks zweiter Sportverein 10 Ehrenmal wurde 1922 errichtet

Lösungswort von oben nach unten gelesen: Wüstung nördlich Spanbecks

"Stadtluft macht frei"

oder "Stadtluft macht frei nach Jahr und Tag" umschreibt einen Rechtsgrundsatz des Mittelalters.

Viele Leibeigene setzten sich in die Städte ab, wo sie für ihre Dienstherrn meist unauffindbar waren. Nach 1 Jahr und 1 Tag konnten sie von ihren Herren nicht mehr zurückgefordert werden, sie waren dann "freie Bürger".

gefunden im Internet

erbaut 1878
Carl Beulcke + Sophie
geb. Rosenplänter

Es wäre informativ, wenn an Häusern ein Hinweis über das Entstehungsjahr und die Bauherren zu finden wäre.

Dabei denkt der Ortsheimatpfleger auch an Neubauten - 50 Jahre vergehen schnell und die nächste Generation wird sich evtl. nicht mehr genau erinnern können.

Obiger Entwurf betrifft "Haus Stümpel", das Schild könnte 25x15 cm groß sein.

Schwattschlachten - Pickel un Holthomer

Ett stund moal weer Schlachten an, ober dütt moal ohne Jenehmijunge. Also konne man oak nich scheiten.

Schlachter Wilhelm Fahlbusch meine, datt chinge oak ohne scheiten, mett 'n Isenpickel un 'n dicken Homer.

Als datt Sswien anebunden woord, quieke ett'n bettchen un alle wörn etwas uppjerejet.

Jetzt moßte alles rasch choahn. Einer ssette dän Pickel an dän Kopp dett Sswienes und Wilhelm namm dän chroaten Holthomer.

Als Wilhelm tauschloog, bewechte sseck datt Sswien , dän Kopp hätt hei noch 'edropen, dän Isenpickel ober nich.

Datt Sswien wass verletzt, ssatt up 'n Moase un quieke lohe.

Ümme dütt lohe Quieken tau verhindern, lasche Wilhelm chliek noch moal tau, ohne Isenpickel.

Dä Kopp wass all mächtig ramponiert, ober das Sswien quieke ümmer noch, noch loher als vorher.

Miene Mutter laip mett de Steekemolln an meck vabee un sseh tau sseck ssülmest: "Jetzt hot se et alle hört, jetzt hot se et alle hört."

Se harre recht, half Sponcke wusste: Bee Kurrens wärd schwatt'eschlachtet.

Brief aus Holland an den Spanbecker Ortsheimatpfleger

An
Herrn Jürgen Becker

Mein Name ist Alfred Abbink, geb. 26.07.1927.

Bin 1944 mit Eltern nach Spanbeck gezogen. Es war das letzte Kriegsjahr und keine schöne Zeit.

Ich habe dort Inge Heise kennen gelernt (Frau Kleinberger aus Dulken). Wir mochten einander sehr gerne und haben uns nach einiger Zeit verlobt. Zusammen hatten wir unvergessliche Zeiten, wir haben uns geliebt.

Nach dem Krieg musste ich wieder zurück nach Holland und Inge hat überlegt, ob sie auch nach Holland fahren soll, weil Holländer allgemein etwas gegen die Deutschen hatten.

Wir haben uns nach langer Überlegung doch getrennt.

In 1949 hat Inge Fritz geheiratet und ich im selben Jahr Betsie. Wir waren beide beide 55 Jahre verheiratet und haben uns nie wiedergesehen.

Beide, Fritz und Betsie sind in 2004 gestorben.

Vor acht Monaten ging das Telefon und ich hörte eine Stimme: "Spreche ich mit Alfred?"

Da rief die Inge an, nach 61 Jahren. Sie hatte mich durch eine Tante in Deutschland gefunden.

Wir sehen das als ein Weg Gottes. Inge hat zwei Töchter und ihre Susi hat sofort angeboten, ihre Mutter zu mir nach Holland zu bringen. Es war eine große Freude.

Wir haben uns jetzt schon einige Male gesehen und können es immer noch nicht glauben - nach 61 Jahren.

Diese Geschichte ist so schön, dass ich das Ihnen mal schreibe. Ich bekomme nämlich öfter das Heft über Alt-Spanbeck.

Fehlerfrei habe ich bestimmt nicht geschrieben, aber Hauptsache, sie können es lesen.

Ihnen alles Gute, Alfred Abbink, Hofstr. 15-9, 9411 LA Beilen, Niederlande.



Inge Heise + Alfred Abbink
auf einem Tauf-Foto von 1946

getauft wurde der jüngste Sproß
der Familie Thieme

Inge Heise war Patin

weitere Personen auf diesem Bild:

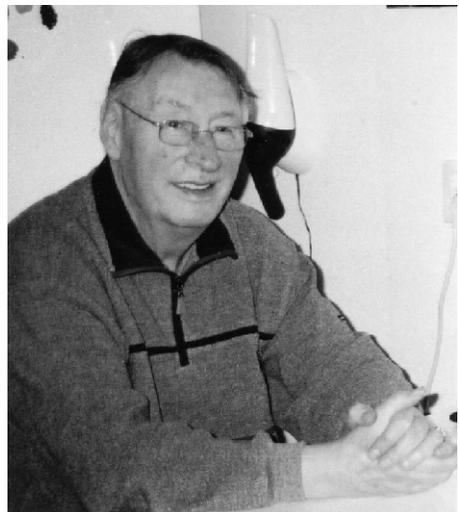
hinten:
Erna Klemme (Kellner)
Auguste Klemme

mittlere Reihe:
unbekannt
Olga Thieme
Helmut Thieme

vorne:
Günter Thieme
der Täufling
Heinz Thieme (Jimmy)

60 Jahre später

Inge + Alfred



Themen für Heft 11:

Gemeinderäte Spanbecks
was wurde geplant, diskutiert, entschieden

Kirmesbilder

plattdeutsche Geschichten

Stammbaum Junghans

Spanbecker Häuser

Spanbecker Vereine

das Armenwesen in der Herrschaft Plesse

Meyerhöfe

Dämpfkolonne

Hand- und Spanndienste

Hausschlachtungen, Hausschlachter

Viehzählungen, Viehversicherungen

Schrot- und Mehlherstellung

Ett lütt in Sponcke (Bauernläuten)

Spanbecker Teiche

Bilder, Geschichten, Daten zu diesen Themen sind willkommen

Die Druckqualität des letzten Heftes entsprach nicht unseren Vorstellungen.
Dieses Heft wurde deshalb vom Werbestudio Ohle hergestellt.
Leider sind zur Zeit nur Hefte mit max. 40 Seiten möglich.

**die Druckkosten dieses Heftes betragen 1,40 Euro
die Ortsheimatpflege finanziert sich nur durch Spenden
Konto-Nr der Ortsheimatpflege: 410053600 BLZ 26090050
Volksbank Göttingen**